

Zeitschrift:	Schutz und Wehr : Zeitschrift der Gesamtverteidigung = revue pour les problèmes relatifs à la défense intégrale = rivista della difesa integrale
Herausgeber:	Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes
Band:	34 (1968)
Heft:	11-12
Artikel:	Der Zivilschutz und Lawinenkatastrophen
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-364393

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

seiten ganz allgemein eine instruktive Einführung in den Aufbau des Zivilschutzes, nennt auch die wichtigsten gesetzlichen Grundlagen, gibt Auskunft über die Dienstleistung im Zivilschutz und die relativ sehr kurzen Ausbildungszeiten. Eindrücklich werden die Hauswehren und der Betriebsschutz im Rahmen des Selbstschutzes geschildert, um dann die örtliche Schutzorganisation mit den Stäben und dem Nachrichtendienst zu erläutern. Orientiert wird auch über den Alarm-, Beobachtungs- und Verbindungsdienst, über die Kriegsfeuerwehr, den Pionierdienst, den Sicherungsdienst, den Sanitätsdienst, den ACSchutzdienst, die Obdachlosenhilfe, den Verpfle-

gungsdienst, den Transportdienst und den Materialdienst. Es ist zu hoffen, dass recht viele Gemeindebehörden von dem in einem Schreiben des Schweizer Bundes für Zivilschutz gemachten Angebot Gebrauch machen, um die Bevölkerung ihres Einzugsgebietes einmal grundsätzlich über den Zivilschutz zu orientieren. Die Broschüre eignet sich auch vorzüglich dazu, die Schutzdienstpflchtigen vor ihrer Rekrutierung gründlich über die einzelnen Dienstzweige aufzuklären und ihnen zu zeigen, wo sie ihre beruflichen und anderen Qualifikationen am besten zur Mitarbeit einsetzen können.

Der Zivilschutz und Lawinenkatastrophen

sbz Das Amt für Zivilschutz des Kantons Graubünden hat in einem illustrierten und instruktiven Kurzbericht die Lehren und Fragen zusammengefasst, die sich unter besonderer Berücksichtigung der Katastrophenhilfe aus den Lawinenniedergängen vom 26./27. Januar in Davos ergeben. In Davos beschäftigt sich die Zivilschutzstelle mit der Einteilung der Schutzdienstpflchtigen. Für die Kriegsfeuerwehrzüge und Pioniergruppen sind je zwei Materialsortimente im Zentrum der Gemeinde magaziniert. Vorhanden sind auch die Sirenen, und eine Sanitäts hilfsstelle ist im Bau. Die Zivilschutzpläne sind noch nicht erstellt. Die Gemeinde verfügt aber über eine eingespielte Rettungsorganisation.

Die Feuerwehr ist vielseitig ausgebildet und kann bei Katastrophen eingesetzt werden. Dazu kommen die Polizeikräfte der Gemeinde und des Kantons, der Lawinendienst, die SAC-Rettungsgruppe, Skilehrer und Bergführer, der Samariterverein, die in genügender Zahl vorhandenen Aerzte, die grossen Bau firmen mit ihrem Maschinenpark, wie auch der Polizeifunk mit seiner Zentrale im Rathaus von Davos Platz. Diese Rettungsorganisationen standen in höchster Alarmbereitschaft und der Erfolg hing davon ab, ob es der Führung gelang, die Aktionen zu organisieren und zu koordinieren.

Der Landammann Dr. Christian Jost dirigierte die Aktionen von den Schadenplätzen aus. Der Ortschef von Davos leitete die Polizeiaktionen, wie die Anordnung und Durchführung der Evakuierungen, der Absperrungen und den Schutz der Geschädigten gegenüber Diebstählen. Der Chef des Technischen Dienstes hatte die Versorgung der rund 20 000 Personen in Davos-Platz sicherzustellen, musste sämtliche wichtige Strassen offen halten, um die Versorgung des Gastgewerbes, die Milch- und Postzustellung, die Kehrichtabfuhr, die Evakuierung sowie den Nachschub von Rettungsmaterial und Verpflegung zu gewährleisten. In den geschädigten Häusern mussten die Wasserleitungen abgestellt werden, um in tiefer gelegenen Räumen eingeschlossene Personen nicht zu gefährden und Wasserschäden zu vermeiden. Für die Unterbrechung der Stromleitungen sorgte das Elektrizitätswerk Davos, da die Rettungsmannschaften in dieser Hinsicht besonders gefährdet waren.

Der Dienstchef der Obdachlosenhilfe sorgte für die Unterbringung und Betreuung der Evakuierten. Dazu kam auf allen Gebieten die Zusammenarbeit mit den Kantonsbehörden und mit den von der Armee zur Verfügung gestellten Hilfskräften. Der Vorsteher des kantonalen Bau- und Forstdepartementes, Regierungsrat Dr. H. Ludwig, der infolge Lawinenniedergängen in seinem Wohnort Schiers blockiert war, wurde im Helikopter nach Davos geflogen. Der Chef des EMD, Bundesrat Nello Celio, hat die angeforderte militärische Hilfe sofort angeordnet.

Lehren, Feststellungen und Massnahmen

- Der Zivilschutz bewies seine Präsenz durch die im Einsatz stehenden, im Bericht erwähnten Funktionäre.
- Auf dem Schadenplatz im abgeschnittenen Wolfgang wurden Angehörige der Betriebsschutz-Organisation des Sanatoriums Valbella eingesetzt.
- Für Hilfsmassnahmen im Rahmen solcher Katastrophen eignet sich als Verbindungsmitel nur der Funkverkehr.
- Die Zivilschutzorganisation in Davos muss rasch mit weiterem Material ausgerüstet werden, das dezentralisiert eingelagert werden sollte. Die Sanitätshilfsstelle muss bald mit Einheitsmaterial ausgerüstet werden und kann in Davos-Dorf als «Ausweichspital» dienen.
- Sollte sich die Mannschaftsausbildung im Zivilschutz verzögern, sind sofort Schutzdienstpflchtige als Spezialisten in der Handhabung von Kompressoren, Benzinkettensägen, Tauchpumpen, Seilzugeinrichtungen usw. besonders auszubilden.
- Den besten Schutz gegen Lawinen bieten die Schutzzräume, wobei die Probleme der Belüftung und der Selbstbefreiung besonders Berücksichtigung finden müssen.
- Der Einsatz von Sirenen für die Auslösung des Lawinenalarms ist nicht empfehlenswert, da durch den Schall lokale Lawinen ausgelöst werden können.
- Dem Ordnungsdienst auf dem Schadenplatz muss besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die überlastete Polizei kann diese Aufgabe allein nicht meistern.

Wertvolle Rolle

Dieser kurze Auszug aus dem Bericht des Bündner Amtes für Zivilschutz lässt einmal mehr die wertvolle Rolle der Zivilschutzorganisation im Katastrophenfall erkennen, die für jede Gemeinde von entscheidender Bedeutung werden kann. Der Zivilschutz

kann diese Aufgabe aber nur erfüllen, wenn er materiell und personell unter Berücksichtigung der Gesetzgebung weiter ausgebaut wird und die Gemeindebehörden ihre Verantwortung der Bevölkerung gegenüber ernst nehmen. Die Lehren von Davos und früher im Erdbebengebiet des Kantons Obwalden sind dafür eine instruktive Erfahrungsgrundlage.

Probleme des Atomkrieges — Angriff und Abwehr

Aus einem Referat von Robert McNamara, Ex-Verteidigungsminister der Vereinigten Staaten

Ich möchte heute mit Ihnen über das ernste Problem sprechen, vor dem ein amerikanischer Verteidigungsminister steht: die Planung, Vorbereitung und Politik bezüglich der Möglichkeit eines thermonuklearen Krieges.

Es geht hier um Überlegungen, die die meisten am liebsten gar nicht anstellen möchten. Das ist verständlich, denn die Technologie hat uns Ausblicke auf einen Horizont des Schreckens eröffnet, die alle bisherigen Katastrophen, die den Menschen in den über eine Million Jahren seines Erdendaseins betroffen haben, zu einem Kinderspiel werden lassen.

Die Menschheit lebt jetzt über zwanzig Jahre im sogenannten Atomzeitalter. Was wir dabei manchmal übersehen, ist die Tatsache, dass die ganze Zukunft der Menschheit ein Atomzeitalter sein wird. Wenn die Menschheit also überhaupt eine Zukunft haben soll, dann wird es eine Zukunft sein, die von der ständigen Möglichkeit einer thermonuklearen Katastrophe überschattet sein wird. An dieser Tatsache kommen wir einfach nicht vorbei.

Kein normal denkender Bürger, kein normal denkender Politiker, keine normal denkende Nation will den thermonuklearen Krieg. Aber ihn nicht wollen allein reicht nicht aus.

Wir müssen den Unterschied erkennen zwischen Massnahmen, die sein Risiko vergrössern, jenen, die es reduzieren, und jenen, die — obwohl sie kostspielig sind — weder nach der einen noch nach der anderen Seite wesentlichen Einfluss haben.

Die nukleare Strategie ist in ihren technischen Aspekten überaus komplex, wenn diese Verflechtungen und Verzweigungen nicht genau verstanden und erkannt werden, dann ist eine vernünftige Diskussion und Entscheidung einfach nicht möglich.

Begriffsklärung

Man muss mit genauen Definitionen beginnen.

Es ist weiterhin der Grundpfeiler unserer Strategie, dadurch vor einem absichtlichen nuklearen Angriff auf die Vereinigten Staaten oder ihre Verbündeten abzuschrecken, dass wir unsere höchst zuverlässige Fähigkeit erhalten, jedem einzelnen Aggressor oder jeder Gruppe von Aggressoren zu jeder Zeit während eines nuklearen Schlagabtauschs — selbst nachdem wir einen ersten Überraschungsschlag absorbiert haben — ein unannehmbarer Mass an Schaden zuzufügen. Das kann als unsere «garantierte Zerstörungskapazität» (assured destruction capability) definiert werden.

Man muss also zunächst begreifen, dass die garantierte Zerstörung der eigentliche Kernpunkt der gesamten Abschreckungskonzeption ist. Wir müssen über eine tatsächliche garantierte Zerstörungskapazität verfügen, und diese tatsächliche garantierte Zerstörungskapazität muss auch glaubwürdig sein. Worauf es ankommt, ist, dass ein potentieller Aggressor zu der Überzeugung gelangt, dass unsere garantierte Zerstörungskapazität ohne Zweifel tatsächlich vorhanden ist und dass wir in unserer Entschlossenheit, sie als Vergeltung für einen Angriff auch einzusetzen, niemals schwanken werden.

Wenn wir Kalkulationen über die von uns benötigte Macht anstellen, dann müssen wir in allen diesen Berechnungen sowohl hinsichtlich der Möglichkeiten als auch der Absichten eines potentiellen Aggressors «konservativ» sein. Sicherheit hängt davon ab, dass man einen «schlimmstmöglichen Fall» annimmt — und über die Fähigkeit verfügt, damit fertig zu werden. In einem solchen Eventualfall müssen wir in der Lage sein, einmal die ganze Schwere eines nuklearen Angriffes auf unser Land — auf unsere Vergeltungskräfte, unseren Kommando- und Kontrollapparat, unsere Industriekapazität, unsere Städte und unsere Bevölkerung — zu absorbieren und zum anderen den Angreifer mit allem Nachdruck so weit zu vernichten, dass seine Gesellschaft in dem Sinne, wie wir es im 20. Jahrhundert verstehen, nicht mehr lebensfähig ist.

Das also bedeutet Abschreckung vor einer nuklearen Aggression. Es bedeutet den sicheren Selbstmord für den Aggressor — nicht nur für seine Streitkräfte, sondern auch für seine Gesellschaft als Ganzes.

Wenden wir uns nun einem anderen Begriff zu: der «Erstsenschlag-Kapazität» (first-strike capability). Das ist an sich ein zweideutiger Begriff, da damit zunächst einfach die Fähigkeit eines Landes gemeint sein kann, ein anderes Land mit nuklearen Kräften zuerst anzugreifen.

Im üblichen Sprachgebrauch bedeutet er jedoch weit aus mehr, nämlich die praktische Eliminierung der Vergeltungsstreitkräfte des angegriffenen Landes zur Führung des zweiten Schlages. In diesem Sinne muss die «Erstsenschlag-Kapazität» verstanden werden.

Ganz ohne Zweifel ist also diese Fähigkeit zur Führung des ersten Schlages eine bedeutsame strategische Konzeption. Die Vereinigten Staaten können und werden es niemals zulassen, dass sie in eine Situation geraten, in der ein anderes Land — oder eine Gruppe von Ländern — über eine solche Erstsenschlag-Kapazität verfügen würden.